

Die Lesungs- und Evangeliumstexte finden Sie auf der Bistumsseite unter: <https://www.bistum-hildesheim.de/coronavirus-massnahmen-und-informationen/hausgottesdienste-hausandachten-hausgebete/>

### **Einführung** von *Pastor Rein Ounapuu*

Liebe Schwestern und Brüder,

einmal hatte ich eine nächtliche Vision: Ich kam eines Abends nachhause und als ich mein Schlafzimmer betrat, sah ich in meinem Bett unter der Decke einen Fisch, einen Karpfen. Er war so groß wie ich selbst und schnarchte laut vor sich hin.

Was hat meine Vision mit der von der Verklärung des Herrn am Berg Tabor gemeinsam? Ahnen Sie es...? Natürlich: Die sich aus diesen beiden Visionen ergebende Moral ist genau die gleiche. Sie lautet: Solche Visionen ändern nichts an unserem praktischen Leben. Es ist egal, was man träumt und welche Visionen man hat oder nicht! Entscheidend ist, dass wir immer gute Menschen sind, man soll das Gute tun und das Böse vermeiden...

Wir sprechen das Schuldbekenntnis...

## **Predigt** von *Pastor Rein Ounapuu*

Liebe Schwestern und Brüder,

Wunder geschehen wohl ab und zu, aber auf Wunder zu bauen, wäre nicht besonders vernünftig. Denn niemand kann Gott vorschreiben, wieviel, wie oft und wie groß er Wunder an den Menschen wirken sollte, damit sie sich bekehren oder ihren Glauben stärken. Im Fall des Verklärungswunders sollte dies nicht nur als Erfolgserlebnis verstanden werden, so wie Erfüllung eines Traums oder eines Lottogewinns, sondern auch als mystische Erfahrung, die von der Existenz der nicht-materiellen Welt zu überzeugen vermag.

Eigentlich ist der Hunger nach Wundern und Offenbarungen unersättlich und entspricht exakt dem psychischen Prozess beim Erwerb neuer Konsumprodukte. Zum Beispiel kauft sich jemand einen neuen Wagen und freut sich über den typischen Neuwagengeruch, die besseren Fahreigenschaften, das bessere Unterhaltungssystem und die ergonomisch positionierten Schalter. Aber nach ein paar Wochen oder Monaten erscheint alles gewöhnlich und alltäglich und macht nicht mehr glücklich. Dann verlangt man wieder etwas neues: ein neues Smartphone, einen neuen Rechner, eine neue Wohnung, einen Sommersitz, ein eigenes Haus usw. Das wird niemals enden - alles wird mit der Zeit gewöhnlich und langweilig.

Falls man dann aber nicht in der Lage ist, etwas neues zu erwerben, dann erlebt man Entzugserscheinungen wie ein Drogensüchtiger, dem der tägliche Schuss fehlt. Dann wird man sich sehnsüchtig an jene Zeiten erinnern, als Offenbarungen noch häufiger waren, als wir uns dieses und jenes erlauben konnten, als wir noch populär waren und unser Konto in den sozialen Netzwerken noch viele „Likes“ ergatterte. Es wäre ein wahres Wunder, wenn diese Zeiten wiederkommen sollten.

Doch die großen Wunder bleiben Gott selbst vorbehalten und auch die Offenbarungen schickt er nur dann, wann er es will. Daher soll man lernen, sich selbst ein wenig zu manipulieren. Wir sollten uns schon über alle kleinen Wunder freuen. Ein Beispiel: Wenn wir an verstorbene Menschen denken, die uns lieb waren, erleben wir warme Gefühle – als hätte uns ein milder Windhauch gestreichelt. Oder wenn es uns ausnahmsweise gelingt, auf einer grünen Welle durch die Stadt zu fahren und an keiner Ampel halten müssen. Oder wenn wir eine Hotline anrufen, bei der man gewöhnlich über eine Stunde in einer Warteschlange steht und uns stattdessen sofort eine menschliche Stimme antwortet. Dann entsteht in uns die Hoffnung, dass Gott doch zu uns in einer verdeckten Weise spricht – oder uns zumindest wortlos zulächelt.

Liebe Schwestern und Brüder, ein Christ soll nicht so leben wie ein Drogensüchtiger: Von Spritze zu Spritze, von einem Wunder zum nächsten. Wir sollen in der Lage sein, routiniert unsere alltägliche Arbeit auszuführen, Geduld zu haben und mit uns zu kämpfen, um den von Gott offenbarten Grundsätzen zu folgen.

Zweifellos ist es schön, an Wunder zu glauben und auch daran, dass wir sie persönlich erleben werden, aber wir dürfen niemals darauf bauen und so fest mit ihnen rechnen, dass wir sie in unsere Tagesordnung einbeziehen.

Die Heilige Schrift verrät uns nicht, warum wir Gott nützlich sind, aber sie beteuert, dass wir in eine Welt geschickt wurden, in der der Regen sowohl auf die Gerechten wie auch auf die Sünder niederfällt. Wenn wir verstehen, dass Gott uns nichts schuldig ist - eher umgekehrt - dann haben wir in unserer Seele mehr Klarheit und dann kann manchmal auch ein wahres Wunder geschehen. Amen